ein Rescript seines königlichen Herrn, den kurzen Bescheid enthaltend: „Ich werde ohne Schwierigkeit die Königswürde des Kurfürsten von Bayern anerkennen, wenn sie mir formell angezeigt werden wird."

Von der Abneigung Friedrich Augusts, sich nach dem Vorgange Bayerns und Würtembergs die Königswürde ebenfalls beizulegen, wozu für Sachsen, den nächst Oesterreich und Preußen an Landbesitz und Bevölkerung damals mächtigsten Reichsstand, die materiellen Voraussetzungen in unstreitig höherm Grade als für Bayern und Würtemberg (auch nach der diesen Staaten durch Napoleon I. gewordenen Gebietsvergrößerung) vorhanden waren, giebt eine weitere Depesche Brockhausens vom 29. Januar 1806 Zeugniß: „eine große Partei am Hofe und im Palast wünsche, daß der Kurfürst den Königstitel annehme. Die Minister wünschen es ebenfalls, aber der Kurfürst hat keine Lust dazu, obgleich er sich versichert hält, daß Preußen ihn anerkennen würde. Vielleicht würde er sich in der Folge entschließen, wenn er sieht, daß die Eigenschaft des Kurfürstenthums mit dessen Function erlischt" (mit anderen Worten, wenn durch Auflösung des deutschen Reiches die zu den Reichsinstitutionen ihre wesentliche Beziehung habende kurfürstliche Würde gegenstandslos würde). Die Depeschen Brockhausens und ganz besonders die eben angeführte rufen unwillkürlich die Vermuthung hervor, als habe der preußische Gesandte geheime Instructionen von Berlin aus gehabt, den Kurfürsten von Sachsen zu Annahme der Königswürde zu disponiren und in diesem Sinne seine Umgebung zu bearbeiten. Fast zur Evidenz ergiebt sich dies aus der Antwort, die Brockhausen auf seine Mittheilung vom 29. Jan. bereits am 4. Febr. erhielt. Hardenberg, der preußische Minister des Auswärtigen, schrieb nämlich: „Wenn der Kurfürst von Sachsen den Königstitel annehmen wolle, so würde er mehr Recht dazu haben als viele Andere, und unser Monarch, weit entfernt davon, ihm entgegen zu sein, würde sich ein Vergnügen daraus machen,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden